

Träume mit mystischem oder symbolischem Inhalt

2. Dezember 1988

Schwarze Vorstellung

Ich bin in einem grossen Saal, wie Theaterbühne und Zuschauerraum, aber immens und ich sehe keine Stühle. Es sind noch andere Leute da, unter anderem 2 Jungen, Brüder vermute ich. Einer ist noch ein Knabe, der andere hat schon eine männliche Figur, ist aber sicher noch nicht 20-jährig. Plötzlich sehe ich den älteren auf einer Art Gerüst vor uns, aber hoch über unseren Köpfen. Er ist nackt oder nur mit Unterhose bekleidet. Er hat beide Arme ausgestreckt. Wir schauen alle zu ihm hin, denken, er zieht eine Show ab. Aber irgendwie habe ich ein ungutes Gefühl im Bauch. Dann plötzlich wird er wie von hinten überschüttet mit einem Kessel roter Flüssigkeit. Aber das ist nur wie es aussieht – jeder realisiert, dass es wie ein Riesenschwall Blut hervorspritzt. Ich erschrecke, aber alle um mich herum meinen, es sei Teil der „Vorstellung“. Aber es ist allen irgendwie unheimlich zumute.

Dann passiert etwas Komisches, das ich kaum beschreiben kann: Er ist wieder auf gleicher Höhe wie wir, vor uns auf dem Boden. Die rote Flüssigkeit wird schwarz und „kriecht“ langsam über seinen Körper. Ich denke sofort an Ku-Klux-Klan → Teer, da die Flüssigkeit sehr zäh aussieht, aber ich sehe keine Federn. Es sieht aber irgendwie so aus, als ob ihm Flügel wachsen, jedenfalls habe ich diesen Eindruck. Dann löst sich ein anderer, genau gleich aussehender Körper von ihm und geht/fliegt von ihm weg, während der andere da liegen bleibt. Mir kommt das alles sehr teuflisch vor, obwohl auch etwas Beruhigendes mit dabei ist: Die Zweigeteiltheit, wie wenn ein Körper (Seele?) zum Himmel aufsteigt, während die andere Hälfte (Körper) regungslos liegen bleibt, erstarrt schon fast im schwarzen Bad. Ich weiss nicht, ob ich das Gefühl von Tod habe, aber auch nicht das Gefühl, dass er alles nur gespielt hat. Er ist eher eine Art Opferfigur. Niemand hat nämlich gesehen, wie er auf das Gerüst gekommen ist und warum er seine Kleider ausgezogen haben soll.

1. Mai 1995

Gelber Geist

Am Himmel erscheint jeweils eine gelbe, vogelähnliche und doch auch schmetterlingsähnliche Figur, wenn der Geist „da“ war, den ich nicht sehen, aber spüren und hören konnte. Ich hörte z. B. „BUH, BUH“, wenn ich an etwas dachte oder etwas getan hatte, das nicht ganz „lupenrein“ gewesen war – auch ungerechte Gedanken oder unachtsame Worte zählten.

Ich war mit meiner Schulfreundin zusammen, als der Geist wieder kam, und ich war erfüllt von der Güte, die er mir gegenüber hegte, verstand aber, dass er meiner Freundin gegenüber viel „Schlechtes“ mitzuteilen hatte. Sie fühlte ihn auch, verstand aber nicht alles. Deshalb konnte ich ihr vieles, meist anhand von Beispielen aus dem täglichen Leben, begreiflich machen. Das „Hören“ des Geistes geschah nicht nur mit Hilfe der Ohren, sondern es war eine Erfüllung von höchster Intensität im ganzen Körper, ein Wissen und Erkennen auf einen Schlag, was gut und was schlecht an einem war/ist. Das harmlos klingende „BUH, BUH“ war ganz schrecklich anzuhören und ich schämte mich SEHR für meine Unachtsamkeiten, mit denen ich dieses BUH verdiente.

Nach der Geist-Erscheinung fühlten sich meine Lippen jeweils wie eingefroren an – ich konnte nur mit Mühe sprechen. Auch meine Freundin spürte diese körperliche Einschränkung, die aber nach kurzer Zeit nachliess. Der Geist erschien glaube ich dreimal. Zweimal mir alleine und einmal mir und meiner Freundin. Bei dem Gefühl des Erfülltwerdens/Hörens schaute ich automatisch nach oben, um zu sehen, ob der gelbe Vogel tatsächlich da war oder ob ich einer Sinnestäuschung unterworfen war. Aber er war da.

Andere Sequenz:

Ich erhielt die Aufgabe, einen Parcours zu durchlaufen, den ich entweder gewinnen oder verlieren konnte. Es galt, verschiedene Räume aufzusuchen, aber auch verschiedene Strassen entlang zu

gehen. Ich wusste, dass mir irgendwo ein Löwe begegnen würde und dass er wild und frei war. Der Sieg war wichtig – es hing irgendwie meine Person, mein Leben, mein ICH davon ab. Es gab auch gewisse Spielregeln, die ich zu beachten hatte, da sonst mein Sieg zu einfach wäre.

Den Löwen sah ich bald darauf, als ich eine grosse Strasse entlang ging, links von mir in einem Gebüsch. Ich lief so rasch ich konnte und kam zu einem Kellergewölbe. Es war dunkel geworden und ein Licht brannte darin. Ich trat ein und es befand sich noch mindestens eine weitere Person darin. Es kam mir vor wie in einem Wirtshaus. Ich sah den Löwen von da an nicht mehr, wusste aber, dass er mich verfolgte und dass ich ihn abhängen/unschädlich machen musste. Ich lief hoch in die 1. Etage und rutschte über eine dünne/enge Holzrutsche wieder ins Wirtshaus hinunter.

Der Löwe konnte mir nicht folgen, aber ich wusste, dass meine „Lösung“ des Problems nicht den Spielregeln entsprach. Ich hatte ihn zwar abgehängt, aber auf eine Art, die nicht „zählte“. Es gab noch andere Aufgaben, an die ich mich aber leider nicht mehr erinnere.

Am Ende kam die Prüferin zu mir, sagte, dass ich eigentlich nicht bestanden hätte, aber da es so knapp ausgefallen sei, würde sie mir den Sieg zuerkennen. Aber sie war nicht freudig, sondern wirkte schlecht gelaunt, zurückhaltend und verärgert. Ich nahm ihr Urteil zur Kenntnis, konnte mich aber nicht darüber freuen und schämte mich, weil ich mich nicht an die Spielregeln gehalten hatte. Es war kein Siegesgefühl für mich, ich betrachtete mich eher als Versager.

3. Mai 1999

Luftschiff und Entführung

Ich stehe mit einer befreundeten Person draussen auf einem Hügel mit Bewaldung und sehe plötzlich im Himmel ein riesiges schlangenartiges Luftschiff. Es fliegt von rechts nach links über den Himmel und weist am Schwanz eine Bemalung auf. Dann dreht es sich und kommt in unsere Richtung, jedoch auch näher zu Boden, wo es noch einen Looping versucht, bevor es zerschellt. Es sieht von vorne aus wie ein Hubschrauber. Ich renne rasch ein Stück höher den Hügel hinauf, da ich Angst habe, es explodiere und der Druck/die Flammen würden uns erreichen.

Dann habe ich das Gefühl, man hätte nicht hinsehen dürfen und versuche, über den Hügel zu entkommen und den Vorfall aus meinen Gedanken zu verbannen. Doch es will nicht gelingen. Am Horizont vor und hinter mir sehe ich so etwas wie Schnüre eines Fallschirms auftauchen (von unten her). An jeder ist eine Person befestigt, wiederum riesig. Eine trägt einen trachtenartigen Rock. Ich begreife, dass es kein Entschwinden gibt. In der Tat werde ich an einen Ort geführt, wo es wieder Personen in normaler Grösse hat, die lieb/langsam Dinge erklären, mit mir sprechen. Ich bin irgendwo hoch oben. Es sind keine Menschen. Ich kann mich zwar frei bewegen, aber nicht fliehen. Ich sitze eine Weile auf einem Gang, Holzboden, auf einem Stuhl und rege mich kaum. Es ist auch irgendwie schwer, sich zu bewegen. Ich will etwas abwarten, bevor ich fragen werde, ob ich zurückkehren darf. Man behandelt mich so, wie wenn ich drogensüchtig wäre – die Sichtungen im Himmel wären gar nicht real gewesen, nur in meiner Einbildung. Aber ich weiss, was ich gesehen habe und dass man mich zu manipulieren versucht.

Nach einer Weile sagt man mir, ich sei jetzt schon bald 6 Jahre hier. Ich erschrecke etwas, da ich wohl kaum mehr als eine halbe Stunde auf dem Stuhl gesessen habe. Ich stehe auf und gehe mit einer anderen Person auf den Balkon. Dort stehen 2 rote oder beige, bequeme Sofas. Ich setze mich hin, um etwas Luft in meinen Kopf zu bekommen. Es ist sehr hoch über der Welt, aber nicht unirdisch.

20. Januar 2000

Adler im Himmel

Ich stehe vor unserem Haus unter dem Carport, wende meinen Blick nach rechts und sehe, wie ein Flugzeug, eher klein, sich direkt aus dem Flug in den Boden reinbohrt. Es hat einen Propeller vorne. Dann schaue ich nach links und erblicke ein fliegendes Piratenschiff mit zwei Personen. Das Schiff ist braun und die Piraten sind farbig angezogen. Es sieht sehr merkwürdig aus. Eigentlich war ich nach draussen gegangen, um den Himmel nach einem Adler abzusuchen. Zwischen rechts und links, über den ganzen Horizont verteilt und mit den Wolken eins, mache ich auf einmal die Schwingen und Bewegungen eines RIESIGEN Adlers aus. Es war, als ob ich in der Bewegung

etwas kleineres vermutete und war dann völlig überwältigt von dem Himmel überspannenden Riesen.

25. Mai 2002

Dritter Körper

Ich hatte meinen dritten Körper „über“ mir, d.h. er schien einfach irgendwie hervorzustehen, wie über meinem Kopf schwebend, aber doch vereint mit meiner ganzen physischen Gestalt. Es war wie wenn ich von Aussen, also ich als mein Gegenüber, zu mir blickte und das so sah. Die genauen Bilder fehlen aber, es ist eher wie ein Wissen, dass es so war.

[Vor dem Einschlafen während eines kurzen Moments des Absinkens (wie es in Meditationen manchmal geschieht, wenn man einen Moment ein Blackout hat, das Tagesbewusstsein aber umgehend wieder einsetzt), vernehme ich einen einzigen, kurzen Orchesterton voller Streichinstrumente. Der Ton ist vollkommen „voll“, also nicht flach, eher dreidimensional! Ganz kurz nur, aber laut und deutlich und in mir selbst drin, denn es geschieht vom Empfinden her SEHR nahe an meinen Ohren. Mein Gefühl danach: wundervoll in seiner Ganzheit, obwohl laut und mächtig. Ich habe auch eine kurze Sekunde lang das Summen im Kopf, welches eine OOB-E andeutet, aber nur SEHR kurz. Aber ich überlege: Wenn es sein soll, dann bin ich sehr gerne bereit. Ich will es nicht willentlich haben, sondern spontan. Ich kann sehr lange nur daran denken, was verhindert, dass ich solch ein Blackout/ Abtauchen/ Loslassen empfinde. Ich bin einfach sehr wach. Es ist anders in mir geworden, und jeder Tag/jede Sekunde bringt mich mir näher. Das Drängen in mir bekommt immer mehr Eigendynamik, ich fühle mich bewusster werden, wissend im Innersten, dass etwas Neues angebrochen ist. Es ist so stark, dass ich mit der Vernunft bald überhaupt nichts mehr steuern kann – oder wirklich will. Ich empfinde tiefste Hingabe an meine innere Stimme, ein Befolgen-Wollen des Aufrufs, der sich immer mehr verdichtet. Gefühl: Ich darf diese Chance nicht verpassen!]

1. Juni 2002

Zwei Monde

Es kommt ein junger, recht fröhlicher, im **Teint etwas dunklerer Mann** zu mir auf Besuch, d.h. er kommt zu mir nach Hause (sieht anders aus) und bald schon erzähle ich ihm von meinen Empfindungen, die mich plagen. Ich bin zuerst etwas zurückhaltend, weil ich einem Wildfremden nicht viel zumuten möchte, ihm nicht Dinge erzählen will, die ihn ja gar nicht zu interessieren brauchen. Er ermuntert mich aber immer wieder weiterzufahren [...]

Dann ist dieser junge Mann im **Wald**, sucht Anhänger, die mit ihm dort ein Projekt, das von den anderen Menschen aber **nicht entdeckt werden darf**, durchführen. Ich komme ihn aufsuchen. Er ist jetzt kleiner im Körperbau, etwas gedrunken, hat aber immer noch einen etwas dunkleren Teint. Ich liebe ihn irgendwie (wie einen Führer/Guru) und umarme ihn manchmal. Ich bin aber **nicht direkter Teil der Anhängerschaft**, weil ich nicht darf (d.h. es ist so, als ob mich die Gesellschaft so etwas nicht tun lassen würde, wenn sie es erführe). An meine Stelle tritt eine junge Frau mit **ebensolchem dunklen Teint** und ich bin zwar ein wenig eifersüchtig, finde aber, sie passt viel besser zu ihm als „erste Person“ (ähnlich wie ein Jünger) als ich. Ich bin aber nach wie vor ein gern gesehener Gast, der auch oft zu Besuch kommt.

Sie haben ihre Basis im Wald oben. Oben deshalb, weil man nach oben laufen muss, bis man zu ihnen gelangt. Als ich auch wieder mal dort bin (sie tragen/schleppen öfters grössere Dinge/Schachteln rum), geht er mit mir auf eine Lichtung (es ist Nacht) und erzählt mir, dass der **Wendepunkt** da sei, d.h. **die Erde habe sich verändert**, ein **Neues sei bereits angebrochen**. Ich frage, weshalb bemerke man dann nichts? Es hätte sich ja nichts verändert. Er sagt, man müsse **bereit sein hinzuschauen** (oder: **nicht alle könnten es sehen**) und wandte seinen Kopf Richtung Himmel.

Dort war, erst noch von ein paar Bäumen verborgen, der Mond (er schien halb zu sein, ein bisschen ausgefranst an der „Schnittfläche“), dann aber war er fast voll, wenn auch nicht so leuchtend,

aber er hatte die uns bekannte Mondzeichnung. **Weiter unten, Richtung Horizont, stand noch ein Mond, etwas grösser, aber schwächer leuchtend. Ich war verblüfft ob dem Phänomen und fand es wunderschön.**

Traumfetzen (früher in der Nacht):

Nur ich und 4 Jungen aus meiner Klasse sind bei einer „letzten“ Prüfung auf Anhieb durchgekommen.

Ich wählte einen Weg, der gegenständlicher war (in Form eines greifbaren Objekts, das einem Planeten glich). Die anderen möglichen Wege waren weniger offensichtlich.

25. Juni 2002

Geistiger Helfer, Schutzengel oder Anima

A. erzählt mir, dass sie und ihre Begleitpersonen meine Aufzeichnungen einer Frau mit rotem Kleid, wo Rosen drauf sind und die hinter mir mit einem Tablett in der Hand ruhig steht, sofort erkannt haben, als sie die schriftliche Beschreibung sahen. Es sei also eine Person, die jedem Menschen hilfreich und im Hintergrund zur Seite stehe, egal, ob man „Gebrauch“ von ihr mache oder nicht. Oder ob man sie überhaupt wahrnehme.

30. Juni 2002

Mondspiegelungen

Ich gehe mit A. und noch 1 oder 2 Personen vors Haus meiner Eltern. Wir kommen von drinnen, wo wir gerade gegessen haben. Im Nachthimmel stehen mehrere Mondsicheln. Eine ist die „Richtige“, aber wir wissen erst nicht, welche. Die anderen sind Spiegelungen. Sie sind kreisförmig angeordnet, in ziemlicher Distanz voneinander, aber alle oben, nicht Richtung Horizont. Es sind 5, ev. 6, aber bestimmt nicht 4.

Ich muss den Kopf ganz weit in den Nacken fallen lassen, um die ganze Pracht zu sehen. Die Farbe der gespiegelten Monde ist bräunlich/beige bis rötlich. Manche sind etwas grösser, sowohl grössere Sichel als grösserer Umfang. Einer, den wir schliesslich als „Hauptmond“ identifizieren, ist der Hellste und Klarste.

Wir gehen wieder rein, aber mich zieht es nochmals raus – ich denke, bald ist das alles nicht mehr sichtbar. Es ist während der ganzen Zeit ein bisschen bewölkt und auch deswegen gehe ich raus, in der Annahme, dass die Bewölkung ja schliesslich zunehmen könnte und die Mondspiegelungen verschwinden.

Bevor wir rausgehen, um die Monde anzuschauen, sitzen wir im Wohnzimmer meiner Eltern und essen ohne ihre Anwesenheit. Es scheint ein chinesisches oder sonst wie exotisches Gericht mit 3 Gängen zu sein. 3 verschiedene Gerichte. Alle sind sehr reichhaltig/gut portioniert, so dass wir nicht alles essen können. Ich sage zum Zubereiter (Partyservice/Koch), dass wir es leider nicht gewohnt sind, so viel zu essen, auch wenn es gut schmeckt. Das nächste Mal würden wir darauf bestehen, dass er weniger bringt. Er sagt, dass das halt so dazugehört. Er ist nicht beleidigt.

2. Juli 2002

Psychokinese

Ich bin in einem Raum mit meinen Eltern. Es könnte ein Keller sein, da wir später die Treppe hoch gehen. An meiner linken Hand ist der kleine Finger und der Ringfinger verkrampft, d.h. die beiden lassen sich nur unisono bewegen und nicht trennen. Ich probiere Psychokinese an einem Stoffpferdchen aus, auf dem ein Kind sitzen kann (Spielzeug). Es ist schwarz/weiss. Es „fährt“ ein Stück vor und ich versuche es ein zweites Mal, um sicherzugehen, dass ich es war, die es bewegte. Kurz vorher bewegt es sich fast unmerklich und so werde ich erst auf es aufmerksam. Mama und Papa sind erstaunt. Mama lässt sich aber nicht viel anmerken, sagt weder „hör auf“ noch „toll“.

Papa sagt nichts. Meine verkrampften Finger „lösen“ sich zwischendurch immer wieder. Ich bin nicht sonderlich beunruhigt.

8. Juli 2002

Quadratur des Kreises

Ein Mann zeigt uns Anwesenden mittels Aufzeichnungen am Boden (auf Papier), dass man nicht nur mit Kreis und Quadrat auf dasselbe Resultat kommt, sondern er zeichnet daneben ein Rechteck, mit Hilfe dessen er uns erklärt, dass es absolut keine Rolle spiele, (ob die Seiten gleich lang seien?). Er kommt aber nicht mehr dazu, seine Ausführungen aufzuzeichnen (ausser das Rechteck). Die Zeit ist knapp.

14. Juli 2002

Kühlschrank als virtuelle Reise-Kammer

Ich komme bei meiner Tante zur Tür rein, vorher habe ich meine [verstorbene] Grossmutter in ihrer Wohnung gesucht. Sie sitzt bei meiner Tante auf dem Stuhl. Ich gehe zu ihr hin und begrüsse sie, umarme sie vielleicht. Sie ist alt, sieht eigentlich so aus, wie ich es „gewohnt“ war.

Es gibt 2 Lichtschalter (Kippschalter) rechts neben der Eingangstür. Einer entzündet alle möglichen Lampen (elektrisches Licht in Form von Kerzen auf ein paar Tischen, die wie im Restaurant angeordnet sind). Der andere Schalter entzündet nur eine oder zwei normale Lampen. Anscheinend gibt meine Tante Anweisungen, nicht alle Lichter brennen zu lassen, das sei unnötig.

Dann ist es wie in einem Hotelzimmer. Ich glaube das deshalb, weil ich erstens alleine im Zimmer bin und zweitens die Tür nach Draussen irgendwie dicker, robuster ist oder einen Hotelknauf hat.

Ich begeben mich zum relativ kleinen Kühlschrank und kann via Kühlschrank, indem ich in ihn rein sitze, etwas bewerkstelligen, was „Aussen“ geschieht. Konkret: Ich kann Kuchen oder Torte übers Meer oder den See fahren, an einen anderen Ort am See-/ Meerufer. Dasselbe könnte ich auch tun, wenn ich wirklich den Kuchen aus dem Kühlschrank nähme und durch die Ausgangstüre ginge, den Transport also „ganz normal“ vornähme. Ich kann mich nicht recht entscheiden, d.h. ich bin schon im Kühlschrank drin und habe bereits begonnen mit dem Transport auf dem Wasser, aber ich steige nochmals aus und gehe mit dem Kuchen auf dem Arm zur Türe. Doch es scheint mir umständlich, da ich keine Hand mehr frei habe. Im Kühlschrank ist es dafür eng, der Bewegungsablauf ist aber wenigstens „kleiner“.

4. August 2002

Quest

Es geht um eine grosse Quest (Sinnsuche). Ich überquere/durchschwimme ein türkisblaues Meer. Es ist zwar breit und gross, aber es kommt mir trotzdem wie ein absehbarer „Durchgang“ vor, den es auf meiner Reise zu überqueren gilt. Die Umgebung sieht zuweilen ähnlich aus wie auf der Mittleren Brücke in Basel. Oben, eher rechts, steht der „Tagesmond“. Darin spiegeln sich die Wellen des Meeres. Das Meer ist neben seiner wundervollen türkisblauen Farbe sehr bewegt, weshalb sich die Wellen überhaupt im Mond reflektieren können. Ich habe aber keine wirkliche Mühe mit dem Überqueren, weil die Schönheit überwältigend ist. Die Bewegung der Wellen auf dem Mond ist manchmal am Rand wahrnehmbar, manchmal von der Mitte ausgehend nach Aussen.

Dann hört es auf. Ich machte meine Gefährtin darauf aufmerksam, sie sieht schliesslich nach oben, aber dann hat es bereits aufgehört.

Auf meiner Quest gehe ich auch einmal auf ein Schiff und setze mich neben eine Frau im Alter meiner Mutter. Es scheint wirklich eine Freundin/Bekannte meiner Mutter zu sein. Gerade neben ihr hat es noch Platz. Es ist ein Sessel (kein Stuhl), aber wir sind an Tischen im Speisesaal. Ich kann mich gut und gewandt mit der Frau unterhalten und auch auf Gespräche eingehen, die sich mit anderen am selben Tisch oder an Nachbarstischen sitzenden Menschen ergeben. Das geschieht noch ein zweites Mal, d.h. ich komme in den Saal, suche einen freien Platz und setze mich zur „Freundin“ meiner Mutter.

Ich glaube, es gibt noch mehr(ere) Stationen auf meiner Quest. Einmal stehe ich nachts draussen in einer ländlichen Gegend und habe das Herz voller Sehnsucht nach einem bestimmten Menschen.

Am Ende bin ich jedoch wieder am „Ausgangspunkt“, d.h. ich erkenne die Umgebung und einen alten Mann wieder und bringe dies in Verbindung mit dem Beginn meiner Quest. Es ist aber nichts Enttäuschendes an dieser Tatsache, denn was geschehen ist (oder was ich erlebt habe) ist Wirklichkeit. Ich befinde mich entweder auf einem Baum oder ich sehe, wie einer oder mehrere junge Burschen vom Baum steigen mittels Seilen – und ich bin auch diese Burschen, weil ich/sie dasselbe erlebt haben. Oder ich/sie sind in einem kleinen hölzernen Haus/Hütte (Baumhütte?) und steige(n) mittels Seilen zu Boden. Der alte Mann, der uns jetzt wieder in Empfang nimmt, hatte uns angeleitet auf unserer/meiner Quest.

9. August 2002

Partielle Sonnenfinsternis

Im Zusammenhang mit einem umfassenderen Traum schaue ich einmal draussen nach oben zum Tageshimmel, der leicht bewölkt ist. Die Sonne ist halb verdeckt und kommt mir so halb in den Sinn, dass ja eine partielle Sonnenfinsternis im Gange ist, d.h. für den heutigen (Traum)tag vorangekündigt wurde. Ich weise meine zwei Begleiter darauf hin und ganz begeistert. Man kann ohne Schutz in die Sonne blicken, obwohl sie nur halb bedeckt ist. Die Schwärze des Schattens sieht eher aus wie eine Flüssigkeit, denn sie verändert sich manchmal ziemlich rasch. Sieht aus wie wenn sie sich wellenartig auftürmt und wieder glättet.

Dann bedeckt sich die Sonne allem Anschein nach doch ganz, obwohl es so nicht angekündigt wurde. Es wird aber nur wenig dunkler. Ich sage, dass ich sogar ein wenig die Korona sehen könnte und bin wirklich begeistert. Ich glaube, ein Teil der Sonne bleibt aber dennoch unbedeckt, aber nur ein unmerkliches Stück.

11. September 2002

Friedliche Schattenwesen

Ich bin mit meiner Familie in einer Ferienwohnung und eine anwesende Frau erteilt mir Anweisungen, wie ich die Wesen im Raum wahrnehmen kann. Es scheinen ausschliesslich gute Wesen zu sein, denn als es mir endlich gelingt, drehe ich mich beim Hinausgehen um meine eigene Achse (ich glaube im Uhrzeigersinn) und werfe allen eine Kussband zu. Die Wesen, auf die ich aufmerksam gemacht werde, halte ich zunächst für Schatten an der weissen Wand – wie wenn der Mond durch die Blätter von Bäumen draussen scheint und die kleinen Schatten sich an der weissen Wand abzeichnen. Aber meine „Lehrerin“ sagt: „Siehst du sie denn nicht?“, und ich sehe genauer hin und da sehe ich eines der Wesen. Es sieht aus, als ob es sich reliefartig von der Wand abhebt, eben nur in der Schattenwurfzeichnung an der Wand erkennbar, und eben doch plastisch. Aber nicht eigentlich sich bewegend, sondern fest an seinem Platz. Ich ängstige mich in keiner Weise, im Gegenteil: Ich bin ausser mir vor Freude, dass ich sie sehen kann. Als es mir gelingt, das wahrzunehmen, ist meine Begleiterin/Lehrerin/Freundin verschwunden.

Ich weiss nicht, ob ich etwas davon meiner Familie erzähle. Ich bin dann wieder bei ihnen. Meine Kinder sind eigentlich schon zu Bett gegangen, essen aber noch ein Karamelljogurt, gefüttert von meinem Mann. Ich sage, sie müssten danach einfach nochmals die Zähne putzen. Sie scheinen lebhaft und fröhlich zu sein. Ich bin innerlich erfüllt, denn ich habe ein zusätzliches Wissen, eine zusätzliche Fähigkeit erhalten.

14. September 2002

Mondmotiv

Jemand fragt mich, ob ich auch schon vom Mond geträumt hätte, oder sogar schon zwei Mal? Ich sage, ja, schon mehrmals. Es war vom Gefühl her so, als ob man bei mehr als zwei Mal einen anderen Zustand erreicht hätte.

29. September 2002

Beruhigung des Wassers

Zusammen mit noch jemandem beobachte ich, wie ein mittelgrosser Junge (Teenager) zum Fusse eines in Stufen angelegten Brunnens kommt. Der Brunnen hat mindestens 3 Stufen (kaskadenartig). Der Junge hält ein Gefäss mit einem Plastikgriff und giesst den Inhalt in den untersten Teil des Brunnens aus. Es ist Milch. Dadurch wird das Wasser „beruhigt“. D.h. zu einem bestimmten Zeitpunkt regt sich das Wasser auf, es ist wie sturmartig bewegt. Aber wenn zu diesem Zeitpunkt die Milch hineingegossen wird, wird dieses Vorgehen unterbrochen. Der Junge weiss das anscheinend, geht es mir als Beobachter durch den Kopf. Er wartet geduldig abwartend, das Wasser beobachtend, bevor er den Inhalt seines Gefässes einfliessen lässt. Die Handlung hat etwas Kultisches.

Nachdem er verschwunden ist, gehe ich näher hin und sehe noch die leichte Trübung, die die Milch verursacht hat. Ich glaube, ich hole auch ein Gefäss mit Milch, um es auch zu versuchen, aber ich bemerke kein wesentliches Bewegen des Wassers, das es zu beruhigen gälte. Dann kommt jemand und ich (?) giesse die Milch rasch hinein, es ist aber nicht so viel und bedeutet auch nichts.

Ich gehe dann einen Gehsteig entlang, auf dem viele A4-Blätter ausgestellt sind, die von einem Kind mit sehr deckenden, klaren Farben bemalt wurden. Ein Kind (ebenfalls Teenager) fragt mich etwas in der dortigen Landessprache, ich glaube Dänisch, und ich antworte auf Englisch, „I don't understand. I don't speak...“ (hier vergesse ich, welche Sprache ich nennen muss). Das Kind verlässt mich verstehend/verständnisvoll.

8. Dezember 2002

Fundstück Blume

Ich bin alleine zu Hause, befinde mich gerade auf der Wiese (Allmend) im Garten unten. Es könnte sein, dass wir in einem Wohnblock wohnen, da ein Spielplatz in der Nähe ist. Die Kinder und mein Mann sind unterwegs. An einer Stelle finde ich ein durchsichtiges Säcklein mit einem Holzschächtelchen, welches golden angemalt ist. In ähnlichen Schächtelchen haben wir manchmal so kleine hölzerne Zitterkäfer gekauft. Im Säcklein ist noch etwas magentafarbenes mit dabei, aber ich weiss nicht was. Ich nehme das Gefundene und weiss dass – wenn man es **gerade an dieser Fundstelle** einpflanzt, eine Blume mit mehreren blassgelben Blüten wachsen wird. (Die Durchsicht der Bachblüten hat ergeben, dass sie am ehesten MUSTARD ähnlich sieht.) Meine Mutter oder eine andere Person fragt mich, ob die Blüte eher weiss oder gelb aussehe. Ich bin ganz sicher, dass es die gelbe ist.

31. Dezember 2002

Befruchtung/Vereinigung (oder Implantat)

In einer Reihe liegen verschiedene Personen auf Betten. Ich weiss nicht, ob wir ausgewählt wurden oder ob man sich einfach zur Verfügung stellen konnte. Ich lege mich auf das 1. Bett an der Wand rechts, links gegenüber ist die Tür. Ich glaube, es sind 8 Betten nebeneinander. Die Absicht ist eindeutig: Es wird ein junger Mann von Bett zu Bett gehen und mit den darauf liegenden „schlafen“. Dabei scheint es keine Rolle zu spielen, ob man weiblich oder männlich ist, denn auch ein mir bekannter Mann belegt eins der Betten.

Ich liege angezogen auf dem Bett, als der junge Mann hereinkommt. Er sieht einem Schauspieler ähnlich. Er ist sehr sanft und zärtlich und will mir als erstes einfach in die Augen, ins Gesicht schauen. Wir blicken uns also an und er sagt, ich hätte sehr offene Augen oder sinngemäss offen blickende. Der Akt an sich geschieht angezogen und dauert ganz kurz ohne Details. Der Mann sagt, es wäre fertig und ich glaube ihm, dass er die Wahrheit sagt. Er geht nicht sogleich zum nächsten Bett, aber ich weiss, dass er das bald tun wird.

*[Das Thema der Vereinigung träume ich relativ oft, wobei ich manchmal weiblich, manchmal männlich bin. Im Traum ist es nie komisch, da das analytische Denken ausgeschaltet ist. Gemäss meinem Verständnis handelt es sich um Zeichen der **coniunctio**, woraus schliesslich das Dritte oder das Ganze entsteht.]*

13. Januar 2003

Destillat

Ich stehe als gleichmässige menschliche Erscheinung da (sehe auf mich von vorne). Ich bin destilliert worden, d.h. das Destillat des Urstoffs. Ich weiss vor allem, dass ich gleichmässig bin.

16. Mai 2003

Richtiges Einschätzen

Wenn man sich selbst 3x richtig einschätzt, wird man nicht ohnmächtig aus dem Haus getragen. So habe ich diese „Nachricht“ als Bilder im Morgentraum gesehen: Eine junge Frau wird 3x ohnmächtig aus dem Haus getragen, und das nur, weil sie sich falsch einschätzte. Sie brach zusammen, weil sie entweder nicht genug zu sich schaute, zu wenig demütig war oder ähnlich.

13. Februar 2004

Meister

Ich besuche eine Veranstaltung, wo man sich für ein persönliches Gespräch mit einem Meister einschreiben konnte. Ein wissender Mann, jung, vorwiegend weisses Gewand, dunkles Haar. Ich bin an der Reihe und werde reingeholt, reingeführt von seinen Mithelfern. Er kommt und bleibt zuerst räumlich etwas weiter weg, d.h. ich traue mich auch nicht, ganz nah zu ihm zu kommen, möchte den Respekt wahren. Die Konversation ist in Englisch. Ich blicke ihn direkt an und es scheint mir, als ob sich dies im Lauf des Gesprächs verändert. Es gibt nämlich eine Zeit, da wir uns nicht direkt anschauen, sondern er die Info für mich an seine Helfer richtet und ich seine Helfer ansehe, während er spricht. Was ganz zu Anfang geredet wird, weiss ich schon nicht mehr, aber beim weiter fortgeschrittenen Gespräch sagt er, ich sei ja well-balanced. Zu Beginn denke ich, wir hätten nur einige Minuten Zeit, da einer seiner Helfer dauernd Blätter ausdruckt mit den Daten der noch verbleibenden Personen, die er heute auch noch sehen soll. Die Zahl ist mal 101, dann 110 oder so ähnlich. Ich denke schon, er muss sich beeilen (oder ich mich), aber es läuft ganz gemächlich, friedlich, langsam, und ich habe ca. ½ Stunde alles in allem. Die räumliche Distanz verändert sich ein bisschen, indem er viel näher kommt oder mich näher kommen lässt.

Am Ende kommen „meine Leute“ (Freunde, etc.) und ich bin eigentlich fertig, aber dann sagt er, ich solle noch warten und holt für mich eine Gabel, die er mir schenkt. Meine Leute sehen, dass ich gerade mit einem in ihren Augen wohl dubiosen Esoterikmenschen einen Termin hatte, und ich kann mir denken, dass sie sich wiederum ihre Sache denken. Es ist mir aber egal. Die Gabel ist aus qualitativ eher schlechtem, dünnem Metall, und er holt mehrere hervor, manche mit unregelmässigen Zinken. Diejenige, die ich erhalte, ist ziemlich regelmässig gearbeitet und ich finde sie die schönste der ihm zur Auswahl stehenden.

17. September 2006

Buchstabentaste als Schlüssel

Ich sehe einen blauen Waschlappen, einerseits bestickt mit drei mondsichelartigen oder im weitesten Sinne tropfartigen Zeichen, was „Wasser“ bedeutete. Die „Mondsicheln“ oder „Tropfen“ schauen nach rechts. Andererseits ist der Waschlappen bestickt mit „Feuer“, ebenso symbolhaft: Ein Behälter, aus dem 5 stilisierte „Flammen“ steigen. Dieser Waschlappen wurde von mir selbst am selbigen Tag oder einige Tage vorher bestickt. Der Mann, der mir diesen übergibt, sieht einem arabischstämmigen Lehrer aus der Migros Klubschule ähnlich. Ich bekomme das Tuch, weil ich vorhin bei einem Spielzeugkasten, wo Plastiktasten in einem Wasserbecken sind, den Buchstaben „D“ suchte. Dies geschah glaube ich im Zusammenhang mit Irene S., die verheiratet zwar anders heisst, aber auf der Auswahl der Tasten erschien ein anderer Name von ihr. RINNI oder RILLI oder ähnlich. Es machte mich stutzig und ich drückte/wählte diesen Namen.

Das Wasserbecken funktionierte so: Als Antwort auf eine Frage drückte man auf eine der Plastiktasten und dann gab es eine Lösung. Ev. kam dabei eine Taste an die Oberfläche. Der ganze Kasten war nicht tief und nicht gross, nur halb so gross wie ein Fussballkasten. Seine Farbe

war beige-rosa. Also nichts wirklich Interessantes. Im Kasten sass eine Art von Plastikdrache, der den Hals hin- und herbewegte. Als ich die RINNI oder RILLI-Taste drückte, verrenkte sich der Drache und ich versuchte immer zwischen seinen Bewegungen in den Kasten zu greifen, um das „D“ zu suchen. Diesen Buchstaben gab es aber nicht auf den Tasten. Der Drache fasste schliesslich unter seinen Körper und reichte mir die D-Taste im Maul. Ich nahm sie überrascht an und dann erschien eben dieser arabisch aussehende Typ und gab mir das Tuch, das ja mein eigenes Werk war. Ich staunte sehr, denn woher hatte er dieses und wie konnte ich wissen, als ich es anfertigte, dass es ein „Schlüssel“ sein würde? Meine Tochter steht neben mir und ist aufgeregt, genau wie ich. Der Mann sagt mir, ich müsse mit dem Tuch da hinten in diese Kirche gehen, um 12 Uhr. Ich bin nicht sicher, welche Kirche er meint und frage nochmals nach, aber der Mann lächelt nur und sagt nichts, wiederholt es nicht. Ich sage zu meiner Tochter, vielleicht können wir damit Benjamin erlösen. Die Augen meiner Tochter blitzen und funkeln vor Freude, und ich denke, sie wird sich in ihn verlieben, falls dies noch nicht geschehen ist. Ich weiss nicht, wer Benjamin sein könnte, aber im Traum weiss ich es.

3. Mai 2008

Opale

Ich bin beteiligt an der Suche nach versteckten Opalsteinen. Ich war sogar eigentlich am Plan, die Edelsteine zu holen, beteiligt. Und zwar erschloss sich die Geschichte nach und nach, ich wusste also nicht alles von Anfang an.

Es gehört ein labyrinthartiges Hotelgebäude dazu, wo ich zu einem Zeitpunkt ziemlich willkürlich von Stockwerk zu Stockwerk drin rumlaufe. Es ist nicht symmetrisch, d.h. es hat Halbstockwerke, Gänge nach links und rechts und oben oder unten in andere Richtungen. Man kann sich kein Raumkonzept merken. Ich suche ein Zimmer mit der Anfangsnummer 7, also 7210 oder so. Es muss demnach wie ich meine im 7. Stock sein, aber dadurch, dass es nicht einwandfrei festzustellende Stockwerke gibt, kann ich nur zur Zufalls-Gehen dorthin gelangen und nicht nach Plan. Es ist jemand da, der mich aufhalten will oder der mich nicht sehen darf, damit kein Verdacht aufkommt. Ich treffe nicht mit diesem Jemand zusammen. Die Teppiche der Gänge sind dick, flauschig und geblümt, typischer Hotelcharakter. Es gibt viele Zimmertüren.

Die Steinsuche setzt dann etwas abrupt ein. Jemand, der mich und eine oder zwei andere Personen führt, bringt uns zu einem Hallenbad in einer Turnhalle. Dort tauche ich dem Rand entlang in aufrechter Haltung und suche Stück für Stück die Wand ab. Es ist mir leicht unangenehm, da ich nicht weiss, ob mich jemand sieht und jederzeit festnehmen könnte. Im Wasser selbst finde ich nichts, aber es muss doch irgendwie ein Hinweis da gewesen sein, denn nach dem Wasser bin ich in der besagten Turnhalle immer noch mit denselben Personen und knie am Boden vor einem Gerät, das ich absuche. Ich finde eine Schachtel, nicht sehr gross, die Aufziehpelzen für Kinderketten enthält. Da drin sind aber auch fahle, milchige Steine, ca. ½ bis 1 cm gross. Sie haben leicht abgerundete Ecken. Es sind Opale. Ich nehme sie mithilfe der anderen Personen da raus. Zuerst will ich sie in meiner Kleidung verstecken, denke aber, wenn man mich durchsucht sind sie wieder weg. Ich verstecke sie in meinem linken schwarzen Turnschuh und mache mir keine Sorgen wegen des Gehens. Dass die Steine an diesem Ort bei einer Kleiderdurchsuchung gefunden werden erscheint mir unwahrscheinlich (!). Ich gehe raus und betrete ein Haus, das ein zweistöckiges Zimmer hat. Oben auf der Galerie sitzt P. Es ist noch ein anderer Mann im Raum, der sitzt unten. Ich bin schon das zweite Mal hier, einmal vor der Steinsuche. P. weiss von allem und verhält sich ruhig, ich auch, wir dürfen uns nicht verraten. Ich schaue ihn aber so an, dass er begreift, dass die Suche erfolgreich verlaufen ist.

31. Januar 2009

Kindheit

Meine Mutter hat mir in einem Schreiben oder einem Heft in den Seiten mehrere Schmuckstücke aus meiner Kindheit zukommen lassen. So z. B. ein silbernes Kettchen, vielleicht von der Taufe her. Ich bin zuvor durch eine sehr merkwürdige Landschaft gegangen. Ein Weg führte zu einem Gebäude, das wie ein Museum war. Man besuchte das Museum ganz normal; es hatte Leute

unterwegs, die den Weg durch diese Landschaft gingen wie ich auch. Die Vegetation war komisch; die Bäume bestanden aus geringelten Wurzeln, knorrig und spiralförmig. Im Haus standen ebenfalls Gegenstände, die zu meiner Kindheit gehörten, z. B. auch mein Bettchen, ein weisses Teil, relativ klein, aus Porzellan mit Schriftzug „Sternenkind“ oder so ähnlich. Die Schrift war ähnlich wie auf dem Buchdeckel „Le petit prince“. Dann konnte man die Decke unter dem Porzellancover anheben, das war blauer Frottéestoff und meine Mutter war da und sagte, diese Art von Stoff gäbe es heute nicht mehr, dies wurde nur kurze Zeit hergestellt. Es hat sich nicht durchgesetzt oder nicht bewährt.

6. April 2009

Sprechender Hund

Einleitung, auch Teil des Traums:

Dasselbe war meiner Freundin M. auch schon passiert. Ich hatte die Info von ihr und war damals auch dabei, neben ihr im Gras, als es abends (dunkel draussen) geschah. Sie schlief damals neben mir ein und war lange nicht wach zu kriegen – war woanders.

Ich gehe dann auf die Reise, die M. zuvor machte: Es kommt ein kleines UFO und ich ahne bereits von Ms Geschichte her, dass etwas passiert. Ich bin ganz ruhig, als ein kleiner „Pfeil“ auf mich geschossen wird. Es ist so etwas wie ein kleiner Nagel, silberner Stift mit grünem Metallkopf. Er gräbt sich in meinen Unterschenkel nahe dem Knöchel ein. Ich weiss, dass ich bald ohnmächtig werde und bleibe gelassen, freue mich schon fast. Ich nehme mir sehr bewusst vor, zu den Tieren und dem, was mir widerfahren wird, liebevoll und weise zu stehen und zu handeln. Ich kriege zwar nicht mit, ob ich tatsächlich ohnmächtig werde, aber es beginnt: Ein recht grosser Hund kommt und ich spreche mit ihm. Er spricht ebenfalls. Er ist ein Mitglied der ganzen Begebenheit. Er muss mich ein klein wenig am rechten Daumen beißen. Er macht das sehr geschickt und möglichst schmerzfrei. Nur zwei klitzekleine Kratzspuren-Löchlein entstehen. Es schmerzt praktisch nicht. Dann sind ein paar kleine Insekten (Tausendfüssler?) auf dem Daumen und dringen in die Löcher ein. Es brennt, und weil es unerwartet kommt, verstreiche ich ein paar der Insekten mit dem Finger, töte sie also. Gleichzeitig wird mir bewusst, dass ich das eben nicht tun wollte, sondern alles geschehen lassen wollte in Liebe. Ich schäme mich und beichte es dem Hund. Er macht sich nichts draus und beruhigt mich. Ich warte ab, ob sich nun eine Wirkung einstellt. Wir warten und sprechen weiter miteinander. Ich kann nicht sagen, ob viel passiert. Nach einer längeren Zeit gehen wir in ein Haus. Dort sitzen im Wohnzimmer weitere Menschen (?), Tiere (?). Eine Frau scheint das Sagen über alles und auch mich zu haben und ordnet an, mir nun auch links diese Bisslöcher zuzufügen. Ich bin einverstanden, als mir der sprechende Hund dasselbe noch einmal macht. Ich mag ihn sehr! Auch jetzt kommen die kleinen Viecher, aber ich glaube, es sind weniger und man muss noch welche dazu organisieren. Dann fliegen „Vögel“ im Himmel und ich weiss, das ist die nächste „Stufe“, das, was als nächstes kommt. Es sind eben nicht richtige Vögel, sondern Mischwesen mit Schwingen. Ihre Aufgabe ist es, mich ein bisschen beim Ohr anzupicken. Ich will auch das mit mir geschehen lassen, und nicht mal ungern. Ich weiss nicht, wie lange das Ganze dauern wird und ob ich mittlerweile ohnmächtig und unansprechbar irgendwo liege (so wie früher meine Freundin M.), denn für mich ist alles real. Von meinem Verständnis her bin ich wach. Der Hund beruhigt mich immer wieder mit seinen Worten und ich hätte ihn am liebsten immer um mich gehabt. Er leckt meine Einstiche in den Daumen. Ich lasse es gern geschehen und sage ihm, dass sein Speichel ja desinfizierend wirkt, wie mir ganz selbstverständlich ist, auch der von Katzen. Der Hund weiss das und nickt.

Dann müssen wir uns trennen. Ich gehe eine Treppe hinab wie zur U-Bahn und er bleibt oben. Es tut mir Leid, dass wir uns trennen müssen.

6. Dezember 2009

Lab

In eine Kiste, wo kleine Menschlein drin sind, welche aus Äther bestehen sollen, gebe ich Lab. Das ist eine Nahrung, die geleeartig-flüssig ist und die ich mit dem Schwamm aus einer kleinen Büchse

aufnahme und in ein Schälchen in der Kiste drücke. Das Lab ist durchsichtig bis leicht hellblau und leuchtet schwach. Es gibt da ein „Kind“ mit kurzem schwarzem Haar, das sein Gesicht immer über den Napf hält und ich habe Mühe, das Lab überhaupt in das Schälchen zu drücken. Es tropft auf seinen Hinterkopf. Es herrscht ein Gedränge in der kleinen Kiste. Aber es gibt auch Momente, wo die Menschlein frei herum gehen. Ich bin irgendwie für die Fütterung/Aufzucht eingestellt. Ich wohne in einem grossen Raum, den ich mit Wänden und Unterteilungen in drei Bereiche unterteilt habe, ohne dass der Raum ganz separate Teile hat. Im hintersten Bereich steht mein Bett und ich schaue ein Heft durch, wo man Tim & Struppi-Teppiche kaufen kann. Ich möchte gerne einen solchen Teppich und denke, irgendwann hole ich einen für neben das Bett.

31. Dezember 2009 **Gottesschau**

Wir sind auf einem Ausflug und einer Kollegin mit rotem langem Haar wird eine Gottesschau gewährt. Sie greift sich wie im Traum oder wie ferngesteuert mit beiden Händen auf Schulterhöhe ins lange Haar und mit einer Aufwärtsbewegung hebt sie das ganze Haar nach vorne weg (Öffnen der Schädeldecke?). Das Geräusch dabei ist wie das Rieseln von Reis oder Hirse. Dann – ihr Gesicht ist unversehrt – ist ihr Ausdruck entrückt, in Ekstase, die Augen hält sie geschlossen. Ich blicke sie dauernd von vorne an. Sie muss etwas sehr Intensives erleben! Ich schaue fasziniert zu, aber ohne Eifersucht. Einen Moment später ist sie wieder die alte. Sie wird sich zeitlebens an das erinnern, was sie gesehen hat. Es ist grösser als alles, was sie vorher gekannt hat. Sie hatte nicht annähernd eine Vorstellung davon.

30. Juli 2010 **Lift zum Mond**

Mit einem Weltraumlift konnte man zum Mond und zurück fahren. Man stieg in einen grossen Saal mit Pfosten drin, wo man sich etwas Halt suchen konnte. Man stand einfach da, keine Sitze und kein Anschnallen. Ich fuhr nur die Richtung Mond – Erde. An die Gegenrichtung kann ich mich jedenfalls nicht erinnern. Vom Mond sehe ich nichts, nur die rasante Fahrt kriege ich mit. Aus den grossen Panoramafenstern sehe ich, wie ganz schnell der Boden mit vielen grauen kleinen Häusern näher kommt. Die Erde als Weltkugel (Globus) sehe ich nicht, es beginnt gleich mit der Annäherung zum Boden, etwa so wie bei einer Flugzeuglandung, wenn die ersten Häuser sichtbar werden. Es dauern nur ein paar Minuten. Es sind viele andere Leute im Lift, aber wir stehen nicht eng, sondern haben jede Menge Platz.

26. August 2010 **Anscheinendes Hellsehen**

Ich sitze mit 3-5 Personen am Tisch, einige kenne ich besser, andere nicht so gut. Ich sage zu einer Frau, sie habe wohl 3 Kinder, aber ich wollte gar nicht sensitiv arbeiten, sondern wollte was anderes damit sagen. Alle am Tisch fassen es aber so auf, dass ich hellseherisch sei, weil die Info stimmte. Ich sage dann noch, dass die Person etwas mit der Kirche zu tun habe, was ebenfalls zutrifft. Sie sagt, dass ich auch eine solche sei (mit Kirche oder Gott oder Religion zu tun habe). Ich sage, dass dies eine meiner tragenden Eigenschaften sei.

30. November 2010 **Brennender Baum**

Ich bin auf der Flucht, aber eher langsam, da ich wie an einer Vorrichtung aufgehängt scheine, was mein Vorwärtskommen erschwert. Es geht einem Fluss, einem Grasufer entlang, etwas bergauf. Ich schaue oft zurück, ob ich schon gesucht/verfolgt werde, bereit, mich zu verstecken. Später ist eine Begleitung mit mir. Wir sehen weiter vorne einen grossen Baum, fast laublos, riesig.

In den Ästen und Restblättern fängt eine kleine Bewegung an. Ich sage, es entwickelt sich dort ein Wirbelsturm, das könnten wir nun beobachten, es sei interessant. In den kleinen Bewegungen entwickeln sich jeweils im Inneren kleine Flämmchen, die grösser werden, bis der Baum fast ein Inferno ist und mich an einen Feuer speienden Drachen erinnert. Vielleicht verwandelt er sich auch tatsächlich?

Wir gehen weg oder zumindest weiter und kommen zu einer Burg, nachdem wir uns nach links wandten. Dort ist noch ein König drin. Wir gehen hinein und sind dort geschützt, aber ich sehe keine Details und keine Begebenheiten.

13. April 2011

Hexe und Zeitsprung

Ich bin in einem Hotelzimmer mit meinen Eltern, unten an der Garderobe hängen viele Mäntel und Jacken. Ich wollte schon vorher eine anziehen, aber dann dachte ich, dass ich ja nicht einfach eine fremde nehmen darf. Später bin ich wieder dort, mit meinen Eltern und Kindern. Mama will sich eine Jacke nehmen, aber ich reklamiere und sage, nein, das tun wir jetzt nicht. Ich fahre mit dem Lift hoch und erhalte einen Schlüssel (wahrscheinlich müsste ich jemandem eine Jacke bringen). Es gibt 2 Lifte, beide Türen gehen auf und ich fahre getrennt von meinen Eltern. Oben gehe ich in ein Zimmer, wo ein junger Mann drin ist, der ein Insekt über sich und sein Bett laufen lässt. Es ist ein komisches, recht grosses käferartiges Ding. Ich finde es interessant, habe ich doch noch nie ein solches gesehen. Es ist schnell unterwegs und hat etwas Silbernes an sich. Später flitzt das Insekt bei mir im Zimmer über den Teppichboden und ich denke, der junge Mann hat es verloren. Ich fasse es aber nicht an, dulde es.

In einem der Zimmer ist auch eine schöne jüngere Frau, die zu einer anderen Person (männlich) gehört. Sie ist eine Zauberin oder Hexe. Ich weiss es, weil es mir so vorgestellt wird. Die Frau ist nett, sie unterstützt den Mann, zu dem sie „gehört“. Ich bin lange in dem Zimmer. Die Frau hat schöne grüne Augen. Der Besitzer sagt, er könne sie auch verwandeln oder sie sich selbst und sagt einen Spruch auf. Dann schnippt er mit den Fingern und als die Frau den Kopf hebt ist mir vorher schon bange. Ich erwarte Teufelsaugen, aber sie schielt eigentlich nur ein wenig. Ich entferne mich in Panik/Furcht aus dem Zimmer und schliesse mich in meinem eigenen ein oder versuche es zumindest, denn als ich noch mit Schlüssel drehen beschäftigt bin, verschafft sie sich Zugang in mein Zimmer. Es ist ein feiner goldener Schlüssel, den ich oder sie versucht im Schloss zu drehen. Ich versuche mit den Fingern zu schnippen, um sie wieder „normal“ und „nett“ zu machen und flehe sie an zu gehen. Dann gibt es eine Lücke... d.h. ich wache viel später wieder auf, habe aber wie von Aussen als Betrachter eines Films Stationen gesehen, Stationen wohl meines Lebens. Es ist mir aber nicht bewusst, auch weil ich jetzt ein Mann bin. Jedenfalls muss ich mich orientieren, frage wahrscheinlich: Wo bin ich? Oder so ähnlich. Ich realisiere, dass ich im Koma gelegen habe bzw. die Person im Film hat im Koma gelegen.

Ich stehe dann auf der Strasse, das Umfeld sieht amerikanisch aus mit grosszügigen Strassen, Autos und viel Sonnenschein. Menschen (meine Familie) begrüessen mich, unter anderem ein Teenager-Mädchen, das ist meine Tochter, aber als ich sie das letzte Mal sah, war sie ein Kleinkind. Ich kann mich so nicht an sie erinnern. Man freut sich, mich wieder zu haben, aber ich bin noch nicht ganz im Hier und Jetzt und klage die Hexenfrau ungesehen an. Wieso hast du mir das angetan? Sie entgegnet (ungesehen): Im Gegenteil – ich habe dir etwas geschenkt.

4. Juni 2011

Turmraub

Ich raube mit zwei oder drei anderen Kolleginnen einen Turm aus. *[Am Vorabend am Fernsehen Doku Ägypten, wie sie einen Obelisk aus dem Fels schnitten, transportierten und ihn auf einem Sandsockel aufrichteten.]* Der Turm ist ein Obelisk, gespickt von Aussen mit Juwelen und Perlen. Dabei spielte es für mich keine Rolle, ob diese echt waren. Sie waren einfach schön und Plündern wollte ich im Geheimen planen und ausführen.

Ich hänge da also ziemlich weit oben an diesem Turm und habe eine Tasche umgehängt. Gleichzeitig muss ich mich festhalten. Ich klettere, aber ich sehe nirgends Seile, wo ich

festgemacht wäre. Ich versuche die Steinchen aus der Fassade herauszulösen. Mindestens eine befreundete Person hängt rechts neben mir am Turm. Ich klaube die Dinger raus und stecke sie in die Tasche und in meine Kleidertaschen. Früher am Tag waren wir auch im Turm drin. Es hatte dort im obersten Teil wie in einer Jugendherberge Zimmer, einfach eingerichtet, aber sauber.

Mitten im Stehlen werden wir entdeckt. Ich klettere so rasch wie möglich runter, es ist dunkel, weil wir dies ja nicht am helllichten Tag durchziehen können. Meine Kleidertaschen sind voller Steinchen und behindern mich beim Klettern. Ich renne schnell im Rasen und durch Gebüsch unter dem Turm. Es ist jetzt nicht ganz dunkel, denn die Büsche werfen Schatten. Ich versuche mich still zu halten, aber die Personen kommen näher. Ich muss meinen Platz noch einmal wechseln und sie sehen mich wegrennen. Am nächsten Platz bin ich vor Blicken geschützt und werfe mich ganz auf den Boden, aber auch jetzt kommen sie direkt auf mich zu und ich muss mich stellen. Ich glaube, meine Eltern sind sogar mit dabei. Mir ist klar, dass ich verurteilt werde und wahrscheinlich ins Gefängnis muss. Ich bin aber stolz auf das, was ich geschafft habe und dass man so verblüfft ist ab mir/uns.

Wir befinden uns dann oben im Turm in einem der Zimmer und ich denke, wenn DAS mein Gefängnis wäre, wäre es nicht mal übel. Ich rechne mit Freiheitsentzug von einem Jahr. All dies denke ich nur, ohne dass mir dies jemand sagt. Wir sind dann unter vielen Leuten oben im Turm (Empfang?) und ich bin anscheinend Teil der Gäste. Jedenfalls winke ich meinem Bruder, der sich zu uns gesellt und wir sprechen.

8. Juni 2011

Goldener Schlüssel

Ich habe ihn gefunden – endlich den richtigen – und kann damit die Tür aufschliessen. Der Schlüssel ist golden oder jedenfalls der Schlüsselbart und ähnelt dem Grossbuchstaben E, aber umgekehrt (wie digitale 3).

Ich hatte vor einiger Zeit auch einmal gesehen, wie ein falscher Schlüssel, quasi eine Fälschung, in die Tür eingesteckt wurde und es passierte – wie erwartet – nichts. Aber ich glaube, ich sah das einfach und war nicht die Person, die es selbst probierte.

Im Moment, als ich den richtigen Schlüssel ins Schloss setze, weiss ich, dass es der Schlüssel zum **Schatz** ist. Ich posaune das aber nicht laut herum, da mir sonst ev. der Schlüssel entrissen würde. Ich stecke ihn also ins Schloss und die Tür geht sofort auf, ohne dass der Schlüssel gedreht werden muss. Einfach so. Kontakt mit den 3 Stängelchen im Schlüsselloch und auf die Tür von allein. Es ist ein grosser Raum, wo vorne links ein Mann sitzt in weissem Gewand mit ein paar hellgrünen Streifen drauf. Er kniet eigentlich mehr, direkt auf dem Boden. Es ist wie eine Hosen-Kittel-Bekleidung, ähnlich einer Judo-Kluft. Das Weiss ist nicht blütenweiss, sondern etwas écru. Hinter ihm, noch weiter links, gleich neben der Wand, sitzt ein Junge, er gehört zu ihm. Wie Vater und Sohn. Sie sind etwa 35 und 10 Jahre alt.

Ich stürze herein, sobald die Tür weit genug auf ist. Es ist so, dass man – hätte man von Aussen an diese Tür gepoltert – drinnen nichts gehört hätte. Und auch wenn die Leute drinnen gebrüllt hätten, wäre kein Laut zur Aussenseite der Tür gelangt. Es konnte also niemand von diesen Personen im Raum wissen.

Es war demzufolge wie wenn ich sie erlöst hätte, wie ein Fluch, der mit der Entdeckung der Tür und des richtigen Schlüssels gebannt wäre.

Ich stürze also auf den Mann zu – er ist der wertvolle Schatz! Rechts im Raum sind auch noch Leute und ich nehme in der kurzen Zeit seit meinem Eindringen an, er müsse ja auch Diener/Pfleger gehabt haben in all der Zeit, die er auf die Erlösung warten musste. Ich glaube, ich stürze so auf ihn zu mit der Absicht, ihn zu umarmen als das Juwel, das ich gefunden habe. Er ist kostbar. Deshalb wurde er „versteckt“ und deshalb war es so schwierig, fast unmöglich, ihn zu finden. Er war ein Geheimnis.

16. Juli 2012

Spiel „Tür mit Code“

In einem Untergeschoss sind ganz viele Türen mit Code-Kästchen an den Wänden, pro Tür eines. Um die Tür zu öffnen muss man natürlich den richtigen Code eingeben. Es ist ein Spiel, das allerdings in seiner Tragweite sehr unterschätzt wurde, denn auf einen Hinweis folgt einfach ein nächster. So kann es sein, dass man zwar einen richtigen Code eingibt, aber hinter der Tür nicht die zu befreiende Person vorfindet, sondern ein nächster Hinweis. Ein Kollege von mir hat sich einsperren lassen und ist in einer solchen Türenzelle mit einem Kind, damit er nicht alleine ist. Ich muss nun den richtigen Code ausfindig machen. Ich muss wie in einem Computerspiel überlegen, welches der nächste Clue sein könnte. Ich muss dazu auch oberirdisch suchen und mit der gewonnenen Info unten die dazu gehörende Zelle suchen und öffnen. Manchmal geht sie nicht auf, dann weiss ich, dass ich etwas falsch gemacht habe. Wenn ich eine öffne, dann finde ich einfach eine neue Info. Das kann also lange dauern oder ich muss nach besseren Infos Ausschau halten. Ich glaube, ich weiss, hinter welcher Tür mein Kollege mit Kind ist, denn ich glaube, ich rede manchmal durch die Tür mit ihnen. Die Zellen sind ziemlich klein, aber beleuchtet und liftartig. Die Wände sind aus Stein wie in einem Verlies, aber nicht unappetitlich. Man kann die Türe nicht knacken, denn man könnte sonst nicht raus. Es muss richtig gemacht werden.

Zu Beginn des Spiels sind es so eine Art Kleiderkästen/Spinde, alle in einer Reihe, und ich versuche, bei einem oben bei einem Spalt gefrorene Pouletnuggets aufzutauen oder zu kochen, damit sie dann unten wie in einem Automaten fertig rauskommen.

Am Ende des Traums, in dem ich immer hin und her eile, sehe ich eine aufgebrochene Tür, die noch halbwegs im Türrahmen hängt. Eine Mutter mit Sohn, weiss angezogen, sind draussen und liegen einander haltend an der gegenüberliegenden Wand. In der Zelle sitzt noch der Vater mit zwei oder drei weiteren Geschwistern, alle auch weiss angezogen, so etwas wie eine Sportuniform. Sie haben geschummelt, die Tür hat sich nicht wegen des richtigen Codes geöffnet. Das eine Kind ist krank und kann nicht so über die Schwelle treten. Sie müssen trotzdem dort bleiben, bis die Aufgabe gelöst ist und sie wirklich gehen dürfen. Ich habe leider nicht zu Ende geträumt.

29. Oktober 2013

Orange Nährlösung

In eine orangefarbene Nährlösung gebe ich mit meinem Bandkollegen etwas Haar von ihm ins runde Schälchen. Es entstehen drei oder vier verschiedene Muster = Krankheitsbilder. Eines davon hat die Form einer Flagge mit Einschnitt. Sie sind alle unterscheidbar und ich sage ihm, dass sie alle auf etwas zu behandelndes hinweisen. Er ist nicht so fit, aber die „Krankheiten“ sind trotzdem eher psychisch. Er hat wohl kein Fieber oder so.

Später möchte ich auch bei mir testen und hole die Flüssigkeit, die in einer Giesskanne aufbewahrt wird. Beides gehört glaube ich meinen Eltern. Ich rupfe mir ein Haar aus. Es kommen drei oder vier auf einmal mit und eines davon ist ein weisses, robustes. Ich lege ein kleines Stück der Haare in die Nährlösung. Das Resultat ist völlig normal, zeigt also keinerlei Hinweise auf Krankheit. Ich habe das so erwartet, bin aber trotzdem froh.

24. Oktober 2013

Weisser Geist und grüne Pflanze

Ich bin in unterirdischen Messeräumlichkeiten. Stände hat es keine, aber viele Leute, die dicht gedrängt aneinander vorbei müssen. Es ist eher wie eine Unterführung, denn auf beiden Seiten kann über eine Treppe nach oben ins Freie.

Es ist ein Unfall geschehen und ich versuche auf meinem Mobiltelefon die Notfall-Nummer zu wählen. Irgendwie ist es nicht so einfach für mich, entweder ich weiss nicht welche Nummer ich wirklich wählen muss oder ich frage bei A. telefonisch nach, verstehe aber seine Anweisungen nicht auf Anhieb. Aber es passiert nichts Schlimmes.

Später bin ich draussen und neben einem Haus schwebt eine weisse Gestalt oberhalb von mir. Ich geselle mich zeitweilig zu ihr, wir denn dann ganz nah wie zwei Personen, ich glaube, ich bin oben

bei ihr, aber für mich ist es normal, ich habe nicht das Gefühl, dass ich mich anders fortbewege als im realen Leben. Die weisse Gestalt ist sowohl comic-haft gezeichnet wie auch als normale Person mit weissem Hemd sichtbar. Einen Unterschied stelle ich jedoch nicht wirklich fest. Es herrscht Einigkeit zwischen uns, es ist eine Bekannte/Freundin.

Später im Traum:

Ich liege mit noch einer Begleitperson in einem abgedunkelten Zimmer am schlafen. Eine grüne Pflanze ist im Zimmer, die sehr gross ist und auch viele „Arme“ an der Decke oben hat. Plötzlich beginnt aus dem Kelch ein anderer, kleinerer Arm hervor zu spriessen. Ich sehe das und bleibe vorerst ruhig liegen. Der Arm kommt langsam weiter raus und bewegt sich auf uns Liegende zu. Ich wecke ??? auf und zeige auf das Geschehen. Schon umfängt der Pflanzenarm meine Hand, wie ein Händedruck. Ich bin zwar unsicher, lasse es aber eigentlich ziemlich angstfrei geschehen. Es ist sicher freundlich, denke ich. Die Pflanze beginnt zu sprechen, ev. hat es im Kelch auch ein paar Augen. Sie ist weiblich. Sie sagt, die grüne Farbe sage ihr, dass sie erneut mit einer Leibesfrucht („schwanger“) sei. Es gibt auch andere Farben, aber grün ist ein Zeichen für dieses oder jenes, es kann dann nicht plötzlich doch blau oder rot sein. Mich dünkt, dass die grüne Leibesfrucht auch eher weiblich und sanft sein wird. Die Frau-Pflanze ist zufrieden und hält immer noch meine Hand.

31. März 2014

Ägyptische Hochzeit

Ich werde die Braut vom 12. Kind (12. Sohn) einer ägyptischen Adelsfamilie. Man steckt mir einen Ring an die linke Hand. Dieser Ring ist auch durchsichtigem Kunststoff mit einem schwarzen Inlay und wenn ich die Hand schliesse, spüre ich eine Verlängerung des Rings. Der Ring steht quasi 1 bis 2 cm in die Handfläche hinein. Der Ort, wo ich hinkomme, ist quadratisch angelegt und in der Mitte der langen Gänge/Gebäude ist Wasser. Auch ausserhalb. Ich werde durch die Gebäude und Zimmer geführt oder gehe einfach durch und es ist alles schön, sauber, aber nicht so, wie wir uns die alten ägyptischen Dynastien vorstellen. Eher so wie in einem Museum. Es hat auch einen Raum mit Gemälden wie in einem Museumstrakt. Vielleicht ist dieser Teil auch öffentlich zugänglich. Eines der Bilder ist auch im privaten Zimmer meines Bräutigams; bloss ist dort wohl nicht das echte, sondern eine Kopie, und im „Museum“ wohl das echte. Es ist ein kleines Bild, etwa 20 x 20 cm und zeigt zwei Köpfe auf schwarzem Hintergrund, farbig gemalt, eher feine Striche, kein Ölgemälde, eher Farbstift.

Ich führe meine Eltern durch das Anwesen und sie sind froh, dass es schön und angenehm ist.

In einem anderen Teil des Traums bin ich draussen beim Wasser. Eine Freundin ist bei mir. Wir müssen von unserem Steg, der auch wie ein Schiffchen fährt, ans Ufer rüberklettern. Einige Male können wir beide das tun, aber andere Male bewegt sich unser Steg oder das Ufer schneller weg, so dass nur eine von uns es schaffen würde, rüberzuklettern. Die andere würde dann weiterfahren müssen. Deshalb steige ich nicht ans Ufer, um die Freundin nicht allein auf dem Steg/Schiffchen zurück zu lassen. Ich bin glaube ich sehr zufrieden mit meiner Hochzeit. Ich denke jedenfalls nicht weiter darüber nach. Den Mann sehe ich nie.

18. Oktober 2014

One way Lift

Beklemmender Traum:

Ich bin irgendwo in einem Hochhaus und habe mit Daten zu tun. Weshalb ich dann so überstürzt handle, weiss ich nicht mehr, aber ich glaube, jemand hat mir Daten genommen oder will mir etwas nachweisen, was ich nicht getan habe, oder vielleicht getan habe, aber nicht hätte tun sollen... Ich presche jedenfalls zum Lift und drücke den Keller. Der Lift fährt superschnell nach unten, so dass ich den Druck vom Höhenunterschied in den Ohren spüre. Es wird bleiern (metallisch) kühl. Ich bin alarmiert und sehe mit Entsetzen, dass man für das wieder hochfahren einen Schlüssel braucht. Es gab also praktisch nur einen Knopf nach unten, aber nicht nach oben! Ich habe unsägliche Angst, da es so viele Stockwerke sind und mich nie jemand finden wird in

dieser unterirdischen Kälte! Ich versuche – während der Fahrt – einen guten Zeitpunkt für einen Vollstopp zu finden, so dass ich ev. auf einem Stockwerk noch aussteigen könnte...

20. August 2016

Meeresgott

Ich bin unter der Wasseroberfläche. Keine Panikstimmung, ich schaue einfach, was vor sich geht. Ein Mädchen mit silbrigen Schenkeln, geschuppt (Assoziation Meerjungfrau) schwimmt in der Nähe, ihre Schenkel sind aufgeschürft, bluten ein wenig. Ich weiss, dass es vom Chef/Arbeitgeber her stammt, um den es sich früher im Traum gedreht hat; den Teil weiss ich aber nicht mehr. Das Meerjungfrau-ähnliche Wesen muss für ihn arbeiten, Dinge hin und her transportieren. Irgendwie ist das Mass nun voll, jemand muss dem Ausnützen des Personals Einhalt gebieten, mal Tacheles reden. Ich sehe nämlich den Dreizack und den Meeresgott höchstpersönlich zur Oberfläche kommen, es sprudelt und deswegen herrscht trübe Sicht, aber ich kann ihn dennoch ohne jeden Zweifel erkennen. In meinem Traum heisst er aber Theseus. *[Erklärung: Theseus war ein Thema im Buch, das ich damals gerade las. Dort ging es um die Legende des Minotaurus und der Ariadne.]* Der Name Theseus kommt klar und selbstverständlich. Wir tauchen alle auf und der Meeresgott sitzt mit uns und noch mehr Menschen draussen am Ufer auf einer kleinen Holztribüne. Er hat ein vollständig königsblaues Gesicht, welches wie aus Plastilin ist, also keine geschminkte Haut, sondern durchgehend. Er hält wohl Rat mit den anwesenden Menschen.

29. August 2016

Sonnige Unterwasserwelt

Es hat keine Meerjungfrauen, sage ich, als ich zum felsigen Gewässerrand komme. Und dann rutsche ich halbwegs weg – ein Stück Fels/Steinplatte ist abgebrochen und ich sitze da drauf, nahe am Rand, wie ich sehe, als ich mich wieder dem Ufer/Strand nähere mit meinem komischen „Gefährt“. Dann tauche ich aber doch ab (ohne Gefährt) und unter dem Wasserspiegel ist das Licht golden, alles ist sonnig erstrahlt und ich atme normal. Das ist einfach das Grösste: zu atmen unter Wasser!

Ich blicke mich eine Weile lang um, damit ich mir einen Überblick verschaffen und orientieren kann. Es liegt überall Sand, aber es herrscht reger Betrieb. Es sind viele andere Menschen da und nach einer Weile schaue ich hoch und sehe die Wasseroberfläche oberhalb von mir. „Luft holen“, denke ich, und stosse mich unten ab, tauche kurz auf, es sind nur ein bis zwei Meter bis oben. Oben ist der Himmel grau, bewölkt, weiss/gräulich und ich hole Luft, tauche aber gleich wieder ab und bin zurück in der sonnigen, beigefarbenen, hellen Unterwasserwelt. Rechts neben mir taucht ein Mann ein, der von oben einen Kopfsprung gemacht hat.

Ich schwimme dann zu einem älteren, ruhigen Mann, der sorgfältig einen Reissnagelkopf aufspiesst – so sieht es jedenfalls aus. Damit geht er nach oben und da, ausserhalb des Wassers, ist es ein farbiges Plättchen, das neben anderen, andersfarbigen Plättchen angeordnet ist. Es ist wohl wertvoll, so wie Edelsteine. Unter Wasser konnte man die Farbunterschiede nicht erkennen.

19. Oktober 2016

Zeitreisen

In der Wohnung einer älteren Frau in meinem Dorf gibt es eine Tür zum Zeitreisen. Sie ist unter dem Sofa. Man muss sich unter das Sofa legen, hinein rutschen und kommt dann durch die Wand am „anderen“ Ende wieder raus. Ich steige von meiner Wohnung über Balkone und Fensterbrüstungen hinüber in ihre Wohnung. Sie hat sich bereit erklärt, mich den Rutsch machen zu lassen, wenn auch eher ungern. Sie musste Dinge unter dem Sofa zuerst wegräumen und ich sehe dort keine offene Wand, sondern nur die Fussleiste.

Zuerst muss ich mir nach Anleitung einen Desinfektions-Streifen machen, da es „dort“ wahrscheinlich keine antiseptischen Dinge gibt. Ich nässe Watte oder ein Pad mit verschiedenen Flüssigkeiten und verstecke das kleine Teil dann in einer kleinen Schachtel für Lidschatten. Den

Lidschatten lege ich dann über den getränkten Pad zur Tarnung. *[Ich überlege im Wachzustand dann, dass in einer Zeit ohne antiseptische Mittel es wahrscheinlich auch noch keinen Lidschatten gab!]*

Die Vorbereitungen dauern lang und die Nachbarin war erst vor kurzem dort und will eigentlich nicht schon wieder hin, aber mir zuliebe... Leider klingelt der Wecker, bevor ich mich unsers Sofa schieben kann!

20. Februar 2017

Jemand schaut in ein Buch, das auf dem Tisch liegt. Ich sitze ca. 1.5 Meter entfernt. Die Person sagt mir, dass gemäss meinen Angaben (Geburtsdaten oder Numerologie) ich sehr alt werden würde.

15. April 2017

Gernfried

Eine weissgekleidete, kleine Frau mit weissen Haaren taucht mindestens zwei Mal auf. Sie könnte auch ein Geist sein, sie scheint nämlich irgendwie durchscheinend zu sein. Ich frage sie, wie sie schon wieder heisst – ich hatte sie vorher schon gefragt, es aber wieder vergessen. Sie sagt „Gernfried“. Ich präge mir das ein mittels „gerne Frieden“, damit ich es beim Erwachen noch weiss. Früher im Traum komme ich zu einer Schildkröte (oder so ähnlich) aus Stoff und/oder Holz. Es ist ein Spielzeug in einem Raum. Das Tier hat rötliche Farben und spricht etwas „metallen“ oder computerhaft, nicht wie ein Mensch, aber es sagt doch verständlich für mich: „Sarah knows“. Das sagt es mehrmals hintereinander und wippt dazu mit dem Kopf. Ich bin wahrscheinlich schon einmal an dem Tier vorbei gegangen und hatte die Worte nicht verstanden oder realisiert. Aber jetzt entschuldige ich mich bei ihm, dass ich es nicht vorhin schon gemerkt hatte.

Anscheinend bezog sich das „Sarah knows“ auf etwas, das wie ein Hinweis für mich war, damit ich etwas merke.

1. Mai 2017

„Rocketwoman“

Ich trage ein schwarzes Jackett, ähnlich einer Taucher-Tarierweste. Es ist jedoch ein Fluggerät, wie ein Fallschirmrucksack. Ich zurre die Schulterträger fest, die Hände gehören in Schlaufen, bei der linken hat es dann oben zwei blaue kleine Knöpfe. Drückt man diese, füllt sich das Jackett mit Luft/Gas, welches einen trägt, aber zuerst muss man die rechte Hand (Handgelenk) nach oben drücken. Dann steigt man hoch. Die Hände kann man dann nach rechts oder links bewegen und so steuern.

Zuerst bin ich irgendwo nachts über den Dächern oder starte von einem Balkon, mehrere Stockwerke hoch oben, unten sind Strassen. Ich traue mich nicht so recht, aber irgendwann denke ich, ich muss es einfach probieren, ich weiss ja eigentlich wie. Also drücke ich die blauen Knöpfe und es geht gut. Alles schön sanft und gemächlich. Nach einer gewissen Zeit lande ich bei einer belebten Stelle. Es ist eine Graslandschaft mit Markt/Picknickplatz. Mein Jackett ist immer wieder locker an der Schulter und ich muss immer wieder festzurren. A. ist auch einmal dort und als ein Krokodil aus dem Graben klettert, nehme ich ihn am Arm und will wieder fliegen, aber es geht nicht so gut, wir sind zu schwer. Das Krokodil ist aber soooo langsam, dass wir eigentlich fast immer nur schnell gehen, mit ein bisschen Auftrieb, aber es ist nie gefährlich.

Dann bin ich bei einem Mann, den ich sowieso dort treffen sollte. Ich kriege meinen neuen Job, das hat mit der Einweihung zu tun *[hatte im Wachleben tatsächlich eine Einweihung ins Kriya Yoga]*. Ich muss eine schräge Bodenklappe, die er geöffnet hat, wieder schliessen. Sie ist aus bemaltem Glas, durchsichtig und an den Rändern sind gemalte Rosen. Beim blossen Anfassen geht mir die Scheibe kaputt, bekommt Risse. Ich kann sie noch sanft schliessen, aber sie splittert schon an den Rändern. Unten angekommen entschuldige ich mich bei den Menschen, die dort

sind. Der Chef ist grummelig, aber er schimpft nicht. Ich bin einfach nur still, um die Gemüter nicht anzuheizen. Mein Begleiter erklärt mir noch meine neue Arbeit. Es ist eine Schichtarbeit wie im Spital. Ich habe Früh-, Normal- und Spätdienste. Was für eine Arbeit es genau ist, weiss ich nicht. Aber ich erinnere mich an die Kriya-Einweihung, dass es jetzt darum geht, nicht die Eigeninteressen voran zu stellen.

Nachher fliege ich dann doch wieder mit dem Jackett, aber es ist noch jemand dabei und es geht nicht mehr so gut. Es ist wie wenn man zuerst alles warten und neu aufladen muss.

24. Juni 2017

Bronzefigürchen

Ich bin in einer Art von Museum, wo es Vitrinen hat mit Ausstellungsstücken. Ich komme zu einer Vitrine mit Bronzegegenständen. Es sind relativ kleine, aber sehr unterschiedliche, Gesichter Vögel, Stadtszenen, allerlei. Mir kommt in den Sinn einmal gelesen zu haben, dass es Menschen gab, die diese Gegenstände anhauchen konnten und dann hätten sich diese bewegt. Ich bin übrigens in einer Gruppe unterwegs und die Vitrinen müssten logischerweise offen sein. Ich versuche das Anhauchen, und beim ersten zaghaften, spielerischen Versuch habe ich den Eindruck, kleine Bewegungen gesehen zu haben. Ermutigt versuche ich es noch einmal. Die Gesichter der Bronzefigürchen bewegen sich deutlich und es kommt Leben in alles. Die anderen der Gruppe sehen das nun auch. Die Figürchen/Gegenstände nehmen nun auch Kontakt auf bzw. sie kommunizieren. Ob sie direkt sprechen weiss ich nicht, aber irgendeine Kommunikation findet statt. Eines „sagt“, ich sei eine ... (Wort weiss ich leider nicht mehr, aber im Sinne von Oberhaupt, (Elfen)königin, Machthaberin). Es war aber ein kürzeres Wort. Es fühlt sich unglaublich toll an, dies zu können. Die Umstehenden sind meines Erachtens nicht neidisch oder so, sie nehmen es einfach wahr.

19. Oktober 2017

Schwarzer Rochen

In einer Traumsequenz stehe ich vor einem tiefen Wasser. Der Übergang von wo ich stehe ist aber kein Strand oder Pool, sondern es gibt vor mir im Boden einfach einen „Schlitz“. Wenn ich aber da drin bin bzw. wohl eher reinschaue, ist der Wasserbereich riesig. Ich kann mich vor allem daran erinnern, dass von tief unten mit langsamem „Flügelschlag“ ein riesiger schwarzer Rochen hochkommt. Es ist überwältigend schön anzusehen. Die Tatsache, dass er so gross ist, lässt mich und andere Beobachter ein wenig zurückweichen oder in Distanz abwarten, aber er kommt da hoch, bewegt seine beiden Flossen-Flügel und geht dann wieder. Es hat noch andere Wasserbewohner, aber nichts, was mir im Bewusstsein blieb.

[Meine Erklärung dazu: Wesen tauchen immer aus der Tiefe auf! Sie müssen verwandelt, angeschaut und integriert werden. Der Rochen war zwar schwarz, aber nicht beängstigend und sehr erhaben in seinen Bewegungen. Er hat niemanden bedroht.]

23. Oktober 2017

Spiegelbild

Ich befinde mich in einem Haus (Ferien? Besuch?) und habe ein eigenes Zimmer. Es könnte auch ein Hotelzimmer sein, aber ich fühle mich mehr wohl, wie wenn es mehr meins wäre. Ich schaue nach rechts, wo mein Spiegelbild ist. Ich „sage“ dem Spiegelbild, es soll wachsen, grösser werden. Das tut es. Ich lasse den Kopf in die Decke eintauchen, das geschieht auch ohne Widerstand. Das halbe Gesicht ist nur noch sichtbar. Mein Spiegelbild ist nicht nur grösser, sondern auch proportional gewachsen, so dass das Körperverhältnis immer noch stimmt. Ich trage etwas Gelbes. Es ist ganz normal so und ich habe keine speziellen Gedanken dazu im Traum. Erst nach dem Aufwachen erkenne ich, dass das eigentlich ja gar nicht möglich ist...

2. November 2017

Figürchen

An einer Stelle im Traum erhalte ich eine „Ladung“ kleiner Figürchen. Ein Teil sieht gleich aus, alle weiss, rosa. Sie sind ca. 6 – 8 cm lang und 2 cm breit. Sie sind aus Stoff und ein wenig Fasern/Wolle (Haar? Pelz?). Sie schlafen, haben die Augen geschlossen. Sie sind in Plastikfolie oder kleine Plastiktüten eingewickelt oder ich tue sie dort rein. Dann transportiere ich sie im Tram oder sonstigem öffentlichen Verkehrsmittel. Ich rede mit anderen, die mit mir zusammen unterwegs sind. Wir verpassen die richtige Tramstation und steigen an einer Weber-irgendwas-Strasse aus. Es ist nur 1-2 Haltestellen zu weit. Also nehme ich alle Taschen behutsam auf und sage den anderen, dass sie auch aussteigen sollten. Wir würden das Tram in die entgegen gesetzte Richtung nehmen. Nicht alle finden das richtig und ich glaube, einige fahren einfach weiter.

Draussen ist es dunkel. Ich stelle die Taschen ab und realisiere, dass die Figürchen, wenn sie aufwachen, keine Luft kriegen! Ich bin geschockt und hole alle aus dem Plastik. Die Äuglein sind noch zu. Ich weiss aber nicht, ob es vielleicht schon zu spät ist. Ich schaffe es, eins zu wecken. Anscheinend funktioniert es besser, wenn man einen hohen Ton pfeift. Das sage ich auf jeden Fall jemandem, der mir dann mit dem Wecken hilft. Das grössere Figürchen, das ich habe, ist blau/schwarz (wie Batman). Ich pfeife und blase ihm sachte ins Gesicht. Es öffnet die Augen. Auch andere haben die Augen offen. Ich bin froh, dass sie im Plastik nicht erstickt sind. Was sie für uns machen/bedeuten, weiss ich leider nicht. [...] Irgendwann bin ich dann wieder in einem Haus oder einer Wohnung. Die Figürchen habe ich noch.

17. April 2018

Mondfahrt

Ich möchte wieder einmal eine Reise zum Mond machen. Das habe ich früher schon gemacht. Mit A. (?) gehe ich zu einem Haus und aus dem unteren Stockwerk (EG) öffnet sich eine Luke, wo die Kapsel auf den Boden runter gelassen wird. Ich ziehe einen nicht sehr geschmeidigen orangefarbenen Plastikoverall an und binde meine Haare zusammen, um sie in die Kapuze rein zu bekommen. Ich weiss, es wird kalt werden. Aber ich habe keine Angst, ich kenne es ja! Ich kann mich sogar erinnern, dass ich eine besondere Art des Einstiegs hatte damals, den ich selbst „erfand“.

Als ich fertig angezogen bin, gehen wir noch weiter zu einer Party. Dazu fahren wir (mit dem Gefährt?) über einen Hügel, was mich an England oder Irland erinnert. Vor einem grossen Haus parkieren wir. Drinnen ist ein Schild, das besagt, dass das Haus/die Wirtstube von der Partyorganisation gemietet wurde – es ist also nicht der offizielle Wirt am Werken an diesem Tag. A. nimmt an einem bereits gut besuchten Tisch platz und ich auch, wir sitzen aber nicht beieinander. Der Platz ist etwas eng und alle müssen rutschen. Es ist eine freundliche, angeregte Diskussionsatmosphäre. Es steht Gebäck herum wie in einer Bäckerei.

[...] Die Startsequenz der Mondmaschine erlebe ich noch, aber ohne viele Details. Ich liege in der kleinen Kapsel und bediene Knöpfe oder spreche mich durch die Anfangssequenz.

17. Juli 2018

Komet

Am Nachthimmel sieht man einen roten Schweif. Von blossem Auge ist er ca. 8 cm lang und 2 cm breit. Er ist also recht gross, wenn man die Entfernung bedenkt. Er ist wirklich rot, wie ein Leuchtreklameschild. Er bewegt sich, aber rast nicht. Solche Dinge faszinieren mich immer, auch im Traum. Ich bin in Begleitung von I. und möchte immer stehen bleiben und eine Weile schauen, aber die anderen wollen nicht. An anderer Stelle und später sieht der Komet aus wie eine stilisierte Rakete und ich bin sicher, sie ist menschengemacht, schon wegen der rot-schwarzen Färbung. Ich möchte das sagen, aussprechen, aber ich komme nicht so wirklich dazu, da die anderen Leute immer drängen weiterzugehen.

Es gibt viele Studenten/Studentinnen an dem Ort. Sie arbeiten immer mal wieder etwas anderes, bis sie sich dann für etwas entscheiden oder bis sie mit einem Arbeitgeber „kompatibel“ sind. Einer jungen Frau höre ich zu und erfahre das so in der Art. Sie wird dann 100% arbeiten.

3. September 2018 Botschaft im Hallenbad

Ich bin in einem Hallenbad/einer Badeanstalt und renne allein durch einen Gang, ev. von den Garderoben her in Richtung Bad. Die 16-jährige C. sitzt irgendwo am Boden und ich gebe ihr etwas oder sage was, spreche mit ihr. Sie sagt: „you're the man without concepts“ (oder ich bilde mir das ein, erst beim 2. Teil bin ich sicher, aber da es sich wie eine Wiederholung anfühlt, ist es ev. zwei Mal geschehen). Das zweite Mal komme ich von der anderen Richtung. Sie sitzt immer noch dort am Boden und spielt mit irgendwas. Ich strecke ihr ein fast leeres Honigglas oder was Ähnliches hin und sage ihr, sie soll mal probieren, was sie auch tut. Dann stehe ich auf und entferne mich. Sie sagt: „you're the man without conceptional thinking“. Ich höre mich lachen, ein oder zwei Mal. Ich merke den Unterschied und bin glücklich. Wie wenn ich es endlich geschafft hätte.

[Erklärung: Ich höre viel E. Tolle und andere mit den Lehren der Transzendenz des konzeptionellen Denkens, Durchbrechen der Muster, etc.]

10. Oktober 2018 Geist im Haus

Ich befinde mich mit einer Begleitperson gemütlich liegend im Bad/Meeresabschnitt auf einer Anhöhe. Es hat ruhige Wellen, doch dann nehmen sie merklich zu und ich „befehle“ uns, sofort weiter die Anhöhe hinauf zu gehen, da ich einen Tsunami befürchte. Wir rennen also den lichten Waldweg hoch und kommen zu einem Haus. Ich gehe einfach hinein, da ich die Bewohner warnen will. Es wohnt nur eine Frau drin. Ich gehe in alle Räume, es hat mehrere Stockwerke, aber nur kleine Flächen pro Stockwerk. Ich öffne Kisten und Schränke, wahrscheinlich um gewisse Dinge zu retten oder so zu arrangieren, dass sie nicht umfallen. Eine Box unter dem Bett oder unter einem Schrank öffne ich auch und arrangiere den Inhalt neu. Die Box hat nur wenig Inhalt, darunter grössere Gegenstände wie Stangen. Ich schiebe die Box wieder unter das Möbel und höre ein Geräusch. Ich hole die Box noch einmal hervor und öffne sie. Der Inhalt ist wieder so wie vor meiner Intervention. Dann arrangiere ich die Gegenstände noch einmal um und schiebe die Box wieder an ihren Platz. Wieder dasselbe Geräusch. Ich stutze, denn nun glaube ich nicht mehr an einen Zufall. Irgendetwas organisiert das ausserhalb meines Willens. Da hebt mich etwas Unsichtbares am oberen Teil (Schulterhöhe) am T-Shirt. Ich sehe das von Aussen, wie ein unsichtbares „am Kragen packen“. Ich gehe hinunter zur Bewohnerin des Hauses. Sie kennt den „Geist“, den ich erfahren habe. Es ist nichts Böses, höchstens Unbekanntes. Es hat eine gewisse Macht im Haus, aber nicht über uns. Wir lassen es einfach so wie es ist. Die Tsunamiwelle kommt nicht, aber Vorsicht war tatsächlich geboten.

4. Dezember 2018 Unterwelt

Wir können als Menschen auch in eine Welt unter dem Boden reisen. Man kann, muss aber nicht Ich sehe das im Traum in einer Geschichte. Es ist ein „Lift“, in den man einsteigt und man hat die Augen wie verbunden oder ist angehalten, sie geschlossen zu halten. Es geht ganz rasant. Ich öffne die Augen nämlich ganz wenig und sehe ganz „rasante“ Wände, eben wie in einem Lift. Es geht nicht lange, aber bei dieser Geschwindigkeit doch ein paar Sekunden.

In einer „Szene unten“ ist ein Park oder Zoo und ich nehme an, die Tiere sind dort auch ein wenig anders als ich sie kenne. Ich sehe einen jungen Mann, der ganz still an einen Baum gelehnt steht. Ich sehe nur seine nackten, schönen Füsse. Es bewegt sich nicht viel, aber er kann so einem Löwen begeben und nichts würde geschehen. Friedlichkeit.

Es ist eine Parallelwelt zur unseren; man muss nicht die eine oder andere wählen, aber die „Labels“ der unteren Welt können irgendwie nicht auch oben gelten. Wenn man etwas unten gut findet, kann dies irgendwie nicht 1 : 1 nach oben transferiert werden. Wie wenn es dann nicht funktionstüchtig wäre. Es geht eher nicht um spezifische Dinge, sehr schwer zu beschreiben. Aber man hat dennoch keinen Nachteil oben wenn man das unten nicht kennt oder nicht einsetzen kann.

9. Januar 2019 **Schweben**

Ich bediene mich des Schwebens mit Hilfe, also nicht aus eigener Kraft. Es scheint etwas wie ein Waldweg zu sein, aber es ist auch ein Bus dabei. Eine männliche, mir unbekannte Person ist auch da. Sie ist älter als ich. Ich schwebe dann nicht mehr, weil diese äussere Unterstützung nicht mehr da ist. Der Mann ermuntert mich, es selbst zu versuchen. Erst winke ich ab, das wird ja nicht gehen. Aber dann strengt mich an, der Körper muss dazu sehr angespannt werden. Dann plötzlich hebt sich das Bein, bis ich ganz in der Waagrechten schwebe. Der Mann ist zufrieden und ich bin sehr erstaunt, aber froh.

11. August 2020 **Alternative Reisemethode**

Ich stehe mit A. und noch weiteren Personen draussen, umgeben von vielen Leuten. Wir sind an einem Durchlass, zollähnlich. Uns wird gesagt, wir sollen – wenn wir an der Reihe für die Inspektion sind (mit Männern in beigefarbenen Uniformen) – einfach das Gesicht auf „neutral“ stellen und uns nicht ablenken lassen. Dann gehe man durch. Das Durchgehen war so, dann man dann tatsächlich an einem anderen Ort war. Wir waren dann, gemäss Aussage von anderen um uns herum, in Santorini. Ich dachte noch, dass es viel einfacher ist, so zu reisen anstatt durch Wurmlöcher und die Zeit nun wohl reif ist, dass dies von uns als Menschen als Reisemethode genützt werden kann.

28. Oktober 2020 **Blinkende Punkte als Reiseportal**

Ich befinde mich in einer Umgebung, wo es ums Kochen/Grillieren geht, denn es sind Küchenangestellte und Köche zugegen. Aber auch einige wie ich, die nicht direkt mitwirken. Diese Umgebung kann nur mit einem Code wieder verlassen werden. Aber nicht durch eine Tür, sondern man muss in eine Art Drahtgeflecht stehen und sämtliche dort aufleuchtenden Punkte mit den Füßen berühren. Das Drahtgeflecht ist rund und jeder benützt dasselbe. Die Leuchtpunkte leuchten für jede Person/jeden Durchgang in einem anderen Muster.

Ich sehe vor dem Aufwachen oben rechts in dem Drahtgeflecht „meine“ Kombination aufleuchten und muss mit den Zehen all diese Punkte berühren, dann wäre ich wieder am Ausgangsort, dort wo ich gestartet bin. Ich bin die letzte, die anderen sind schon gegangen. Jetzt ist mein Durchgang dran. Ich stehe in den Drahtkreis, berühre die Punkte. Eines scheine ich nicht ganz zu treffen und verliere mein Gleichgewicht, liege dann am Boden und berühre das letzte im Liegen. Dann bin ich zurück. Ich habe das schon ein- oder zwei Mal vorher im Traum gemacht, deshalb weiss ich, dass es funktioniert.
